



## BERLINER BEITRÄGE ZUR SKANDINAVISTIK

**Titel/  
title:** *Facetten des Nordens  
Räume – Konstruktionen – Identitäten*

**Autor(in)/  
author:** Sylwia Schab

**Kapitel/  
chapter:** »Der ›Norden‹ in polnischen Reiseberichten des 19. und 20. Jahrhunderts«

**In:** Hecker-Stampehl, Jan/Kliemann-Geisinger, Hendriette (Hg.): *Facetten des Nordens. Räume – Konstruktionen – Identitäten.* Berlin: Nordeuropa-Institut, 1. Auflage, 2009

**ISBN:** 978–3–932406–32–4

**Reihe/  
series:** Berliner Beiträge zur Skandinavistik, Bd. 17

**ISSN:** 0933–4009

**Seiten/  
pages:** 39–56

Diesen Band gibt es weiterhin zu kaufen. This book can still be purchased.

© Copyright: Nordeuropa-Institut Berlin sowie die Autoren

© Copyright: Department for Northern European Studies Berlin and the authors

SYLWIA SCHAB  
Der Norden in polnischen Reiseberichten  
des 19. und 20. Jahrhunderts

Einleitung

»Was ist der Norden?« Keine Antwort auf diese Frage kann als allgemein geltende Wahrheit aufgefasst werden. Eine jede Antwort muss hingegen mit Rücksicht auf eine Reihe signifikanter Faktoren relativiert werden, die mit einem Gebiet verknüpft sind, das man allgemein als semantische Sozialisierung bezeichnen kann. Dieses Feld umfasst tief verankerte Elemente der Kultur, welche bestimmend dafür sind, welche Kategorien und Metaphern man für die Welt, in der man sich bewegt, aufstellt, was für ein Bild von der Welt man zeichnet und im Kommunikationsprozess weitergibt.<sup>1</sup> Forschungen zu Reiseberichten machen auf andere, weniger beachtete Facetten des gegebenen Bildes von »den anderen« aufmerksam – Elemente, welche zu Form und Inhalt der Erzählung mit beitragen. Darunter finden sich Erläuterungen darüber, wann der Bericht entstand, welche äußeren Umstände (z.B. politische, wirtschaftliche) ihn beeinflusst haben, wer der Reisende ist (Herkunftsland, Mann oder Frau, sozialer Status und beruflicher Hintergrund, das Ziel der Reise), welche literarischen Konventionen in der entsprechenden Periode vorherrschend waren und wie die seinerzeit existierenden Vorstellungen kolportiert, rezipiert oder modifiziert wurden.<sup>2</sup> In Verbindung mit dem letztgenannten Umstand – d.h. dem Diskurs über andere Kulturen – sollte man besondere Aufmerksamkeit auf die intertextuellen Beziehungen und einen wichtigen Aspekt davon richten – »the dependence of perception on identification«<sup>3</sup>.

Von den zuvor genannten Prämissen ausgehend soll mit dem vorliegenden Beitrag versucht werden, einen Beitrag zum Verständnis dessen, was der Norden ist, und welche Dimensionen er umfasst, gegeben werden – von einer externen, kontinentalen Perspektive aus gesehen. Der Blick richtet sich insbesondere auf die polnische Perspektive – mit einem

---

1 ORLOWSKI: 2003, 304.

2 HARBSMEIER: 2002. Siehe auch TAETZ: 2004, 202–204; HARBSMEIER: 1982.

3 WRÅKBERG: 2007, 204.

20 polnische Reiseberichte aus der Periode 1836–1914 umfassenden Quellenmaterial – doch unter Berücksichtigung der europäischen (v.a. französischen, deutschen und englischen) »langen Linien«, wodurch eine breitere Kontextualisierung des polnischen Nordenbildes ermöglicht wird.

Die Jahre zwischen 1836 und 1914 sind Teil einer Periode, in der man Polens politische, kulturelle und gesellschaftliche Situation als recht spezifisch bezeichnet werden kann. Die Periode startet mit der Romantik<sup>4</sup> und zieht sich bis hin zum Ersten Weltkrieg. In der genannten Zeit war Polen infolge der durch seine Nachbarn vorgenommenen drei Teilungen auf keiner Europakarte zu finden. Die am stärksten in der polnischen Kultur und Literatur hervortretenden Motive sind daher das Polentum und die Repressalien gegen die Versuche des polnischen Volks, Geist und Unabhängigkeit Polens wiederzuerlangen. Diese Tatsache macht sich besonders für polnische Reisende, die in dieser Zeit in den Norden kommen, bemerkbar – sie sehnen sich nach politischer Unabhängigkeit, geistiger Freiheit, nach einer Erfolgsgeschichte und/oder einem Vorbild. In Verbindung hiermit finden (oder konstruieren) sie eine Vielzahl von Parallelen zwischen dem Schicksal Polens und dem der nordischen Länder. Die Dänemarkreisenden sind auf der Jagd nach Überschneidungen im dänischen bzw. polnischen Verhältnis zu Preußen/Deutschland<sup>5</sup>, die Norwegenreisenden sehen ihr Zielland als Musterland – ein Land, das es vermochte, die Bande zu brechen, welche es so lange an Besatzungsmächte banden, um hierin Hoffnung für Polens Unabhängigkeitsbestrebungen zu finden.<sup>6</sup> Die Schwedenreisenden blicken auf Geschichte dieses Landes, wo man »beinahe alle Nach- und Vorteile unseres eigenen Vaterlandes« wiederfinden könne<sup>7</sup>, was paradoxerweise Trost und Hoffnung für die Wiederauferstehung des Vaterlandes spende. Für einige der Reisenden dieser Periode sind die Reisen nach Norden erzwungen (d.h., sie sind Soldaten oder politische Flüchtlinge) was sich wiederum in Form und Inhalt ihrer Berichte niederschlägt – es ist die »ideologische« Schicht

---

4 In der polnischen Literaturgeschichte gilt das Jahr 1822, in dem Adam Mickiewicz seine *Ballady i romanse* publizierte, als Startpunkt der romantischen Epoche.

5 BELZA: 1882, 17–18; OSTASZEWSKI-BARAŃSKI: 1886, 176; PETRAZYCKA-TOMICKA: 1913, 9, 44–45, 159, 170.

6 TRIPPLIN: 1844.

7 ENGESTRÖM: 1870, 167.

(die Autoren sprechen sich also für die polnische Sache aus) und nicht die touristische, welche den Kern ihrer Texte ausmacht.

Die Romantik ist vielerorts in Europa von einer Wiederentdeckung des Nordens gekennzeichnet. Eine Tendenz hierzu lässt sich auf der gesamten europäischen Ebene erkennen – wobei die Inspiration von einer Reihe von Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts wie etwa Robert Molesworth, Madame de Staël, Karl Viktor von Bonstetten, Poul-Henri Mallet oder James MacPherson ausgeht.<sup>8</sup> Dieses gewachsene Interesse für das Nordische macht sich auch in Polen bemerkbar – die Polen werden nachgerade zu einem borealen Volk, wie einer der einflussreichsten romantischen Dichter Polens, Juliusz Słowacki, es ausdrückt.<sup>9</sup> Literatur aus den nordischen Ländern wird ins Polnische übersetzt<sup>10</sup> und die nordische Region wird ein neues Reiseziel (besonders nach dem erfolglosen Aufstand gegen die Besatzungsmächte 1830–1831) und zu einem populären Objekt von Beschreibungen. Eine polnische Form von »Norden-Poesie« entsteht.<sup>11</sup> Im Takt mit der europäischen Entwicklung wird der Norden zum »wunderlichen/mystischen Ort der Romantik« sowie zu »einem Traum- und Sehnsuchtsort für die polnischen Romantiker, einem Ort, wo authentische Existenz und Poesie auf der Höhe der Neuzeit vollendet werden«<sup>12</sup>. Die mentale Hinwendung nach Norden, die Reise hin zum frischen, »neu entdeckten« Norden kann als eine Bewährungsprobe gesehen werden, um das Bedürfnis nach »Veränderung, Wahrheit und Authentizität«<sup>13</sup> zu stillen, nachdem der südliche Teil Europas seine kulturtragende Rolle verspielt hatte.

---

8 Die genannten Autoren fanden in Europa breites Interesse und ihre Werke wurden in andere Sprachen übersetzt. Siehe KLITGAARD POVLSEN: 2007. In Polen wurden Ossians Gedichte während der Romantik besonders populär.

9 BURKOT: 1988, 310.

10 In diesem Zusammenhang muss die erste polnische Übersetzung der Edda durch Joachim Lelewel, die 1807 herausgegeben wurde, erwähnt werden. Ein anderer wichtiger Text für das polnische Skandinavienbild sind die »Pamiętniki« [»Tagebücher«] von Jan Chryzostom Pasek aus dem 17. Jahrhundert, welches die »kanonischste« Beschreibung Dänemarks, der Dänen und der Schweden enthält. Die »Pamiętniki« wurden 1836 veröffentlicht und weckten unter romantischen Dichtern große Aufmerksamkeit und wurden zu einem Teil des polnischen Literaturkanons. Siehe SCHAB: 2007.

11 Siehe: CHOJNACKI: 1998.

12 Ebd., 30.

13 BURKOT: 1988, 30.

Wie wird der Norden in den analysierten Berichten definiert und konstruiert? Um Antwort auf diese Frage geben zu können, bediene ich mich der sechs am deutlichsten hervortretenden Dimensionen der verschiedenen Texte: 1. Geographisch-klimatischer Determinismus, 2. Idealisierung/das Utopische, 3. das Periphere, 4. das Mythische/das Poetische, 5. Verallgemeinerungen und 6. Kritik. Der gemeinsame Nenner für diese Kategorien ist die europäische Inspiration ihres Inhalts. Die Dimensionen überlagern einander in verschiedener Hinsicht, doch haben sie Schwerpunkte auf verschiedenen Aspekten der beschriebenen nordischen Welt.

### Geographisch-klimatischer Determinismus

Diese Dimension kann als die am tiefsten verankerte und produktivste in der europäischen Tradition zu Charakteristika verschiedener Menschenschläge bezeichnet werden. Mit Charles Secondat de Montesquieus Ideen über den Einfluss des Klimas auf Charakter, Mentalität und Veranlagungen des Menschen wird eine alte Vorstellungstradition der Antike zu neuem Leben erweckt und popularisiert. In der dichotomen Aufteilung Europas – mit den Alpen als geographischem, kulturellem, physischem und mentalem Limes – wurde ein Vorstellungsraum bestimmt, der begann, eine hegemoniale Rolle im Verständnis der Nordeuropäer zu spielen. Dieser Tendenz eng folgend beschreiben die polnischen Reisenden den »Charakter« und die »Position« der nordischen Natur als geheimnisvoll, wild, schwer zu bändigen (sie wehrt sich gegen den Eingriff des Menschen), überwältigend, düster, umsichgreifend und ihr wird eine direkte determinierende Bedeutung im Verhältnis zum Menschen, deren Verhalten und Gesinnung sowie für die gesellschaftliche Ordnung in der nordischen Region zugeschrieben:

Ein tiefer Wald, schwarz, geheimnisvoll [...] ist derjenige, der hier im hohen Norden vorherrscht. Er ist es, der alle Regeln bestimmt.<sup>14</sup>

Wie die gesamte Natur, so ist auch der Mensch in diesem Land [in Schweden, die Verf.] seriös und still.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> BELZA: 1896, 52–53.

<sup>15</sup> ENGSTRÖM: 1870, 69.

Die Entwicklung der lokalen Selbstverwaltung sei gleichermaßen Folge der natürlichen Gegebenheiten:

In den verstreut gelegenen Höfen wohnt Norwegens Freiheit, der jeder Bürger leidenschaftlich verbunden ist [...]. Die Natur selbst trägt zur Entwicklung des freiheitlichen Geistes bei.<sup>16</sup>

Die Natur wirkt im nordischen Kontext jedoch wie ein zweischneidiges Schwert – sie wird dazu herangezogen, sowohl das Utopische als auch das Dystopische auszudrücken. Auf der einen Seite rüste sie die Bewohner des Nordens mit einem sehr gesunden – nämlich »natürlichen« – Kern, einem Satz unverrückbarer Grundwerte aus, der sie zu »herzensguten und moralisch gesunden Naturkindern« macht.<sup>17</sup> Auf der anderen Seite könne die geringe Bevölkerungsdichte, welche der Ausformung der Landschaft geschuldet sei (also der Isolation von der Umwelt) sich in religiösem »Fanatismus und Exaltation« Ausdruck suchen.<sup>18</sup>

### Idealisierung/das Utopische

Der Norden hat auf vielen Ebenen der Bezeichnung »Wunderstatt der Romantik« [und späterer Perioden, die Verf.] entsprochen. Aus der polnischen Perspektive wird er als ein stabiler, sicherer und freier Ort beschrieben und als eine Gesellschaft, die »sich nicht von den Interessen des Augenblicks erschüttern lässt, die uns anderen den Atem verschlagen«<sup>19</sup>. Der Norden, der auf dem Weg Richtung Modernisierung ist und demokratische Veränderungen auf friedliche Weise vollzieht, wird zu einem bewunderten Ort, wo Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit, Wohlstand, Gleichstellung und Glück herrschen.

[...] Svea, dieses unbekannte Land, das durch die Majestät seines dichterischen Kleides verwundert, durch die Kraft der Entwicklung und der Arbeit, durch den Fortschritt von Vernunft und Kunst.<sup>20</sup>

---

16 OSTASZEWSKI-BARAŃSKI: 1886, 115.

17 Ebd., 6.

18 ENGESTRÖM: 1870, 378.

19 BELZA: 1882, 24.

20 ENGESTRÖM: 1870, 2.

»Der praktische Sinn der nordischen Nationen«<sup>21</sup> habe eine harmonische Entwicklung sowohl in der Wirtschaft als auch in der gesellschaftlichen Sphäre geschaffen. So habe beispielsweise in Norwegen, welches das meistgeliebte nordische Land sei, das Parlament markant zur Entwicklung des Landes beigetragen, indem es Schulen gestiftet, Eisenbahnen gebaut, der Trunkenheit und den Verbrechen ein Ende gesetzt habe.<sup>22</sup> Der Norden sei ein Ort, wo »das Grundgesetz nicht nur auf dem Papier existiert«<sup>23</sup>. Die schwedische Bevölkerung sei durch ein angeborenes »außerordentliches Gespür für die eigene Würde«<sup>24</sup> gestützt und sei von den innenpolitischen Erfolgen gestärkt. Die Bewohner des Nordens werden als moralisch gesund<sup>25</sup> oder moralisch erneuert<sup>26</sup>, unverdorben sowie ehrlich<sup>27</sup> dargestellt. Sie werden in Übereinstimmung mit den Vorstellungen über die nordische Bevölkerung idealisiert und den Südländern gegenüber gestellt.

Bescheidenheit Seit an Seit mit Wohlstand, auf den Antlitzen der Vorbeigehenden sieht man ein Gespür für die eigene Würde, die angeborene Höflichkeit und Hilfsbereitschaft (von der Art, die sich nicht aufdrängt); nirgends sind der geringste Lärm, Müßiggang oder Bettlerei zu verspüren.<sup>28</sup>

Die Quelle zur positiven Entwicklung sucht man in der allgemeinen Aufklärung und Bildung – alle können schreiben, lesen, rechnen und kennen die Geschichte ihres Landes<sup>29</sup> – welche derjenige Faktor ist, welche den Norden zu einem Paradies auf Erden erhöht hat – utopisch, aber gleichzeitig real.

Die Darstellung der nordischen Länder wie oben skizziert findet unter den Vorzeichen des Modernen, Progressiven und Dynamischen statt, entsprach der dichotomen Aufteilung Europas in Norden und Süden, stand aber auch im Widerspruch zu den Verhältnissen, welche im Hei-

21 WARNKÓWNA: 1974, 79, 355.

22 MORZYCKA: 1907, 47–48.

23 OSTASZEWSKI-BARAŃSKI: 1886, 66.

24 ENGSTRÖM: 1870, 28.

25 OSTASZEWSKI-BARAŃSKI: 1886, 6.

26 ENGSTRÖM: 1870, 26.

27 MORZYCKA: 1907, 43.

28 ENGSTRÖM: 1870, 28.

29 SZUKIEWICZ: 1900, 58; BELZA: 1896 4I; ENGSTRÖM: 1870, 33; PETRAŹYCKA-TOMICKA: 1913, 9, 37, 39; MORZYCKA: 1907, 29, 41, 68, 112, 122; WARNKÓWNA: 79, 355–356.

matland der Reisenden herrschten – politisch nicht existent, nicht modernisiert, von feudalen Strukturen, einem unsicheren, dramatischen und unglücklichen Schicksal sowie einem hohen Grad an Analphabetismus geprägt. Die Sphäre des Idealen ist doch in einem Punkt für Polen und den Norden gemeinsam – in der Vaterlandsliebe, dem Nationalstolz und der Freiheitsliebe, welche die Beziehung beider Partner zu ihrem jeweiligen Ursprungsland beeinflussten.<sup>30</sup> Damit werden diejenigen Eigenschaften mit in Betracht gezogen, die seit der Romantik zu einem zentralen Teil des polnischen Selbstverständnisses geworden sind.<sup>31</sup>

Ein neues Phänomen in der hier analysierten Periode sind weibliche Reisende sowie deren gender-spezifische Beschreibungen des Nordens. Die Frauen (Jadwiga Petrażycka-Tomicka, Jadwiga Warnkówna, Faustyna Morzycka) richten ihren Blick insbesondere auf das Schulwesen, die Ausbildung, Geschlechterrollen und Gleichstellung. Jadwiga Petrażycka-Tomicka versucht, eine Antwort zu finden, warum die skandinavischen Frauen so erfolgreich ihre starke Rolle in der Gesellschaft gefunden haben, indem sie auf aus der Wikingerzeit stammende entsprechende Traditionen verweist. Die damals schon vorhandene Gleichstellung sei nur eine natürliche Folge der Abwesenheit der Männer und der daraus resultierenden Rolle der Frauen bei der Verteidigung und Regierung des Landes gewesen (hier wird etwa Thyra und ihre Bedeutung für die Errichtung des Danewerks erwähnt).

Ihr zufolge eroberten die nordischen Frauen diese alte Position für sich zurück, nachdem der Norden sich von »Unterdrückung und Demütigung, die aus deutschem Geist stammen«<sup>32</sup>, freigemacht hatte. Weiterhin werden die weiblichen Reisenden zu eifrigen Lesern skandinavischer Autorinnen wie u.a. Frederika Bremer, Selma Lagerlöf oder Ellen Key. Der Norden liefert Muster für die Behandlung der Frauenfrage, wird zu einem Vorbild für den Kampf der Frauen um Gleichstellung, den es wert ist, nachzuahmen.

---

<sup>30</sup> BELZA: 1882, 22; SZUKIEWICZ: 1900, 115; FINKELHAUS: 1974, 333.

<sup>31</sup> Vgl. BRANDES: 1902.

<sup>32</sup> PETRAŻYCKA-TOMICKA: 1913, 44–45. In diesem Zitat kann man auch eine ideologische Abgrenzung gegenüber dem Deutschen erkennen, das in der analysierten Periode vor allem mit der Aufteilung Polens sowie der deutschen Besetzung der nordwestlichen Teile Polens assoziiert wurde.



### Das Periphere

Der Norden wird auch kraft seiner geographischen Lage zu einem mystischen Ort: fern von Europas Zentrum – an der Peripherie – geographisch, kulturell und nicht zuletzt auch mental gesehen. Ein mentales Ultima Thule, eine schwer zugängliche Oase, die (noch?) nicht vom moralischen Verfall Europas verdorben worden ist und nicht von Katastrophen und Kriegen heimgesucht wird. Gleichzeitig ist er – wenn auch nahezu unentdeckt – ein Teil Europas, des europäischen Kulturkreises, sozusagen dessen neue und frischere Ausgabe. Der Norden umfasst auf der einen Seite das Bekannte, das Wiedererkennbare, das Sichere, auf der anderen Seite aber auch das Fremde (allerdings in einer unbedrohlichen Version), das Gesunde und das Exotische:

Du bist in Europa und gleichzeitig gewissermaßen außerhalb seiner Grenzen.<sup>33</sup>

Ultima Thule, das Ende aller Dinge – das Ende der Welt – das mystische Land der Römer. Eine eisige Insel, über die die Menschheit sich Sagen erzählt, wodurch sie ihr – dem kalten Island – ein Leben in Geschichten und Liedern gegeben hat, bevor die Insel von den Lebenden gefunden wurde.<sup>34</sup>

Die spezielle Position des Nordens auf den mentalen Landkarten Europas wird hier aus einer Zentrum-Peripherie-Perspektive signalisiert – und man kann eine Veränderung auf der Karte konstatieren, wenn die Region kulturell auf dem Weg von einer unbekanntem, barbarischen Wüste hin zu einem inspirierenden und gesunden Zentrum ist. Das Periphere wird gleichzeitig als das Extreme gekennzeichnet und als der Raum, wo man das – ästhetisch ersehnte – Sublime finden kann.

### Das Mythische/das Poetische

Hiermit ist das poetische Gepräge des Nordens, die dichterische Aura, das Geheimnisvolle und das Exotische, dem allerortens nachgespürt wird, gemeint. Die Nordländer werden zu einem poetisch veranlagten Volk erklärt,<sup>35</sup> Schweden wird von einem »dichterischen Rock«<sup>36</sup> umwi-

---

<sup>33</sup> BELZA: 1882, 10.

<sup>34</sup> NALEPIŃSKI: 1914, zitiert nach: ZIELIŃSKI: 1991, 218.

<sup>35</sup> TRIPPLIN: 1844, 68.

<sup>36</sup> ENGSTRÖM: 1870, 2.

ckelt, der ihm Pracht und Majestät verleiht, der das ansonsten so kalte und raue Land erhöht. Der Norden wird in ein »Land der Poesie« verwandelt, das sich dieser Tatsache selbst nicht bewusst ist:

Sie [die Poesie, die Verf.] schlummert verzaubert in einem jeden Stein am Wegesrand, in einem jeden kleinen Wald, an eines jeden Sumpfes Ufer, sie wurde ja noch nicht in lebendige Worte verwandelt.<sup>37</sup>

Die romantische Vorstellungswelt hatte die Werte und die Gefühle im hohen Norden verortet, wo nach wie vor ein unverdorbenes Verhältnis zwischen der Natur und den Menschen vorhanden sei und wo das Wilde und das Unbekannte an der Natur die Fantasie in Schwingungen versetze.

Aus Urheberrechtsgründen  
kann die Grafik nur in der  
gedruckten Fassung  
erscheinen.

Due to restricted copyright  
the picture can only appear  
in the printed version.

Abb. 1: »In einem wohlhabenden norwegischen Heim«<sup>38</sup>

---

<sup>37</sup> BELZA: 1896, 92.

<sup>38</sup> Bildnachweis am Ende des Bandes.

### Verallgemeinerungen

Die Reiseberichte präsentieren oft ein vereinfachtes und reduziertes Bild von »dem Anderen«. Die Vereinfachung zeigt sich meist in Form stereotyper Auffassungen über den Nationalcharakter des anderen Menschenschlags. In den analysierten Texten finden sich deutliche Spuren von den so genannten »Stereotypen der langen Dauer«<sup>39</sup>, also denjenigen Denkfiguren, die von früheren Epochen überliefert wurden und deren Ursprung sich oft im Schleier der Geschichte verliert.

Aus Urheberrechtsgründen  
kann die Grafik nur in der  
gedruckten Fassung  
erscheinen.

Due to restricted copyright  
the picture can only appear  
in the printed version.

Abb. 2: »Dänen«<sup>40</sup>

---

<sup>39</sup> Marcin Kula, zitiert nach: ORŁOWSKI: 2004, 148.

<sup>40</sup> Bildnachweis am Ende des Bandes.

Die nordischen Volksgruppen haben jede für sich ihre individuellen Züge:

Der Schwede ist munter, redselig und gesellig veranlagt sowie offen und gutgläubig, [...] Der Norweger hingegen ist stumm, kühl, in sich verschlossen [...] Der Däne ist ein Zwischentyp. Nicht so ernst wie ein Norweger, nicht so hart und intolerant wie er, kann er sich jedoch nicht mit dem Temperament des Schweden messen [...].<sup>41</sup>

Die Dänen gehören zusammen mit den Schweden und den Norwegern zur selben Nationsfamilie. Sie gleichen einander auch in Hinblick auf Mut, Edelmut des Charakters, Vaterlandsliebe und Wissensdrang. Der Däne scheint still zu sein, genau wie der Deutsche – aber in Grund und Boden ist er viel lebhafter als der letztgenannte. Wenn er arbeitet, ist er ausdauernd, wenn er kämpft, ist er mutig.<sup>42</sup>

Schweden und seine Bevölkerung machen generell einen sympathischen Eindruck. Ein Volk, das gelassen, munter, wohlhabend, mit bescheidenem Aussehen und zufrieden mit seinem Dasein ist.<sup>43</sup>

[...] ein arbeitsames und ausdauerndes Volk [die Finnen, die Verf.], über das man sagen kann – genau wie über die Holländer –, dass es ein heißes Herz hat, einen kühlen Kopf und einen Arm aus Eisen.<sup>44</sup>

Hier scheint Schweden am besten zu punkten, während das argwöhnischste und merkwürdigste Volk, das unangefochten den ersten Platz unter den Nordländern einnimmt, die Samen sind:

Das breite Antlitz des Samens ist gewöhnlicherweise lächelnd und trägt Züge einer gutherzigen Torheit, doch ist er gefräßig, nicht besonders hell im Kopf und hat eine zügellose Neigung zur Trunksucht.<sup>45</sup>

Zur Verteidigung der Samen sollte man jedoch hinzufügen, dass das Volk den polnischen Reisenden selbst nicht bekannt war und dass die Schilderungen, die sich finden, nicht aus eigener Anschauung stammen (Julian Ursyn Niemcewicz, Faustyna Morzycka, Marcin Czerwiński), sondern eine Art intertextuelles Hybrid sind, eine abenteuerliche Erzählung über eine nomadische Trollbevölkerung, deren Lebenswelt nicht ganz zu den zivilisierten, europäischen Normen passt.

---

41 OSTASZEWSKI-BARAŃSKI: 1886, 175.

42 MORZYCKA: 1907, 100.

43 KRASZEWSKI: 1974, 64.

44 BELZA: 1896, 35.

45 MORZYCKA: 1907, 84.

Ein interessanter Aspekt an der Charakterisierung der nordischen Bevölkerung ist eine deutliche Differenzierung zwischen den einzelnen Volksgruppen; eine Tatsache, die auf der einen Seite auf einen hohen Grad an Bewusstheit über die verschiedenen Nationen während der Epoche der Nationsbildung deuten könnte (was von dem Umstand gestützt wird, dass sich die einzelnen Autoren in den allermeisten Fällen nur mit einer Nation als Ausgangspunkt beschäftigen) und auf der anderen Seite das Resultat starker intertextueller Bande mit europäischen Ursprung sein könnte. Die polnischen Reisenden waren eifrige Leser der europäischen Literatur ihrer Zeit, zudem gehörten sie wohlgerne allesamt dem aristokratischen, gut ausgebildeten Teil der polnischen Gesellschaft an und waren somit Teil der geistigen Gemeinschaft, die von den europäischen Eliten gebildet wurde.

### Kritik

Das nordische Idyll weist jedoch einige Risse auf, die vor allem mit Schwächen in den nationalen Charakteren oder den gesellschaftlichen Verhältnissen verbunden sind. Schweden wird zum Beispiel dafür kritisiert, es sei »ein Land, wo man absolut den Regeln folgen muss«<sup>46</sup>. Hier scheint ein Gegensatz zwischen polnischem Individualismus und skandinavischem Kollektivismus zum Ausdruck zu kommen, oder zwischen Schwedens Cézanne-artiger und Polens van-Gogh-artiger Haltung, um einen Vergleich von Tomasz Jastrun zu zitieren.<sup>47</sup> Schweden wird – im Gegensatz zu Norwegen – als ein Ort gesehen, wo man »Reste eines feudalen Systems aus dem Mittelalter«<sup>48</sup> verspüren könne, was wiederum ein Ausdruck für die politischen Sympathien der Reisenden für Norwegen und für ihre Unterstützung der norwegischen Unabhängigkeit und die dort herrschenden demokratischen Verhältnisse ist.

Die männlichen Reisenden können nicht gerade mit vielen positiven Äußerungen über das Aussehen der nordischen Frauen aufwarten (es sind hauptsächlich die norwegischen Frauen, welche die Kritik hart trifft):

---

46 OSTASZEWSKI-BARAŃSKI: 1886, 45.

47 JASTRUN: 1999, 95.

48 SZUKIEWICZ: 1900, 50.

[...] meine Studien betreffend die Schönheit der norwegischen Frauen ergaben ein negatives Resultat. [...] Die Herren Belza und Finkelhaus, denen auf ihrem Weg ›Norwegens hübsche und lebhaft Töchter‹ begegneten, waren glücklicher. Ich habe sie nicht angetroffen.<sup>49</sup>

[...] ein toter Fisch hat mehr Leben in sich als eine norwegische Bauersfrau und fast soviel Sinn für Humor wie sie.<sup>50</sup>

Weiterhin schenkt man der enormen Neigung, zu tief ins Glas zu schauen, Aufmerksamkeit – es sind erneut die Samen, die hier den Extrempunkt repräsentieren.<sup>51</sup> Die Situation kann nichtsdestotrotz mit dem Argument (weg-)erklärt werden, dass »in der kalten Klimazone der Branntwein eine Notwendigkeit ist.«<sup>52</sup> Die polnischen Reisenden machen ihre Leser ansonsten auf »die geringe Qualität der norwegischen Küche« aufmerksam<sup>53</sup> und dass »Gourmets davon abgeraten wird, in das norwegische Binnenland zu reisen.«<sup>54</sup> Ein einzelner Reisender vermerkt, wie teuer es sei, im Norden zu reisen,<sup>55</sup> während andere tatsächlich die »Billigkeit« [sic!] unterstreichen.

### Zusammenfassung

Die analysierten Reiseberichte geben Anlass, eine Reihe von Schlussfolgerungen in Hinblick auf das Verständnis vom »Norden« zu ziehen. Zum ersten muss man die äußere intertextuelle und diskursive Dimension hervorheben und damit das Vorhandensein vieler Überschneidungen zwischen der polnischen Sicht und der Sicht in anderen europäischen Ländern auf den Norden festhalten. Der Norden wird wie in anderen europäischen Optiken auch aus einer Deutungsperspektive gesehen, welche durch Anwendung der Nord-Süd-Achse konstruiert wird. Er erhält den Status des Modernen und Progressiven, während der Süden als klassisch und aristokratisch abgestempelt wird. Dem Norden und seinen Bewohnern werden Charakterzüge wie Disziplin, Stärke (auch physische Stär-

---

49 OSTASZEWSKI-BARAŃSKI: 1886, 57.

50 TRIPPLIN: 1844, 231.

51 Siehe z.B. MORZYCKA: 1907, 84.

52 PRZEZDZIECKI: 1836, 173.

53 SZUKIEWICZ: 1900, 72.

54 TRIPPLIN: 1844, 215.

55 OSTASZEWSKI-BARAŃSKI: 1886, 93.

ke), Beherrschung des Schmerzes, Ausdauer, Ehre oder Melancholie zugeschrieben.<sup>56</sup> Es sind immer wieder dieselben Motive wie z.B. die nordische Natur oder die Trunksucht der Nordländer, die gebraucht werden, und immer wieder dieselben Orte, die im Norden besucht werden (u.a. Stockholm, Kopenhagen, die norwegischen Fjorde). Polnische Reisende referieren direkt auf andere polnische Reisende, doch sie nennen auch ihre anderen Quellen zum Verständnis der Region – u.a. die Edda, Tacitus' Germania, Mme de Staël, Xavier Marmier, Henrik Steffens und den Baedeker. Die europäische Inspiration lässt sich gleichermaßen in Bezeichnungen wie »Venedig der nordischen Länder«, »Neapel des Nordens« (über Stockholm) oder »Arkadien des Nordens«<sup>57</sup> entdecken.

Das spezifisch Polnische an dieser Sicht auf den Norden erkennt man in der antideutschen Haltung (u.a. bei Kazimierz Ostaszewski-Barański, Jadwiga Petrażycka-Tomicka und Wawrzyniec Engeström), die mit der damaligen politischen Situation Polens verbunden ist sowie in dem Bemühen, nach Zeichen der Sympathie gegenüber den Polen von ihren nordischen Gastgebern zu suchen.<sup>58</sup> Der Norden erhält eine besondere Bedeutung als polnischer Projektionsraum.

Zum zweiten wird der Norden auf einen Kern bestehend aus Norwegen, Schweden und Dänemark reduziert. Finnland und die Samen kommen nur selten vor, speziell die Samen werden nicht aufgrund eigener Anschauung geschildert. Island ist in den Darstellungen so gut wie abwesend, was recht paradox wirkt, wenn man die Popularität der Edda und der isländischen Sagaliteratur in der romantischen Epoche bedenkt. Weiterhin kristallisieren sich spezifische Optiken für die einzelnen Länder der Region heraus: Norwegen wird über die Natur und die Freiheit wahrgenommen, Schweden über seine heroische Vergangenheit, Dänemark über die Gemütlichkeit und die Deutschfeindlichkeit.

Zum dritten findet sich in den Reiseberichten ein immanenter Zug »einer Konfrontation von Jetztzeit und Vorzeit, eine Konfrontation, die

---

<sup>56</sup> RAAKILDE JESPERSEN: 2007, 189.

<sup>57</sup> Siehe z.B. VANDAL: 1877.

<sup>58</sup> Deutsche Reisende dieser Zeit litten ebenfalls an »Nordenschwärmerei« – inspiriert u.a. von Mme de Staëls Gedanken, »Polarfieber« sowie dem Gefühl einer zwischen Deutschen und Skandinaviern bestehenden Rasseverwandtschaft. Vgl. HENNINGSEN: 1997; BÜCHTEN: 1997.

zugleich eine Bewertung ist.«<sup>59</sup> Der Norden wird zu einer Art polnischem Experimentierraum – die Polen schauen auf die nordischen Mythen und die nordische Geschichte zurück, um nachzuvollziehen, wie diese Region entstand und ihr heutiges Entwicklungsstadium erreichte. In den polnischen Reiseberichten aus der Zeit der Romantik sind weiterhin zwei Gedankengänge in dieser Konfrontation mit dem Fremden zu erkennen: a. Veränderungen in Europa versus das rückständige Polen, b. die Antwort auf die Frage, warum das alte Polen untergehen musste und warum es nicht in der Lage ist, sich wieder zu erheben.<sup>60</sup> Die Reise in das Fremde ist somit auch ein Weg zum Verständnis seiner selbst; »die Anderen« werden als Spiegel gebraucht, in dem man sich selbst, seine eigene Nation und sein Vaterland deutlich erkennen kann.

Zum vierten wird der Norden als ein Vorbild für die gesellschaftliche und politische Ordnung aufgefasst. Die nordischen Länder werden als demokratisch regierte Länder dargestellt, die auf Vernunft, Pragmatismus, sozialer Gleichheit, Würde, Vaterlandsliebe und hoher Moral gründen und fleißige, arbeitsame, ausdauernde, mutige und reife Bevölkerungen haben. Gleichzeitig steht der Norden als verschlafene europäische Provinz da, als »der Teil von Europa, an dem Sturm und Wahnsinn vorübergehen, und wo die Gesellschaft, die eine natürliche Entwicklung durchläuft, dabei ist, eine neue Zivilisation zu errichten, die frei von Leiden ist.«<sup>61</sup> Der Literaturwissenschaftler Jan Zieliński schreibt in seinem Aufsatz über die Reisen des »jungen Polen«<sup>62</sup> nach Skandinavien: »Das junge Polen reiste nach Skandinavien, um ein neues und wohlgeglücktes Polen zu finden«<sup>63</sup> – also ein Muster/ein Vorbild – und man kann festhalten, dass dies gelungen ist. Die polnischen Reisenden vermochten einen mental und emotional utopischen Ort zu konstruieren, wo »die polnischen Träume« ihre Erfüllung finden konnten.

Nicht zuletzt kann man einen Paradigmenwechsel konstatieren, wenn es um die Interpretationskanäle geht, die zum Verständnis des »Ande-

---

59 BURKOT: 1988, 19.

60 Ebd., 379.

61 Ebd., 331.

62 »Das junge Polen« ist eine literaturhistorische Bezeichnung für eine modernistische Periode in der polnischen Literatur, die sich von 1890 bis 1918 erstreckt.

63 ZIELIŃSKI: 1992, 51.



ren« angewandt werden. Man kann diesen Wechsel mit einem Beispiel illustrieren, das eine sehr deutliche Sprache spricht – mit Schweden als Fallbeispiel. In der Einleitung zu einem älteren Reisebericht kann man noch Folgendes lesen:

Es gibt keinen einzigen Menschen in irgendeinem Teil des alten Polen, der nicht seit seiner Kindheit mit Verärgerung über die Schweden hat erzählen hören. Dieses Volk hat uns eine Menge Blut und Unglück gekostet. Diese Erinnerungen sind mit unseren ersten Eindrücken von Kindesbeinen an verbunden. [...] Meine Vorstellung von den Schweden war also, dass sie ein barbarisches, zorniges und gottloses Volk seien.<sup>64</sup>

Das Bild von den Schweden scheint in Stein gemeißelt, statisch. Man muss es zuvorderst als Folge des schwedischen Feldzugs in Polen 1655–1660 betrachten, der so genannten »schwedischen Überschwemmung«, in deren Kielwasser Sprichwörter wie »böse wie ein Schwede« oder »schmutzig wie ein Schwede« aufkamen. Doch indiziert das Zitat selbst, dass die alten Vorstellungen mit der damaligen schwedischen Realität konfrontiert wurden und dass diese Konfrontation dazu veranlasste, das Bild von den Nordländern umzudefinieren. Von der Inkarnation des Teufels wurden sie zu einem friedlichen und freundlich eingestellten Volk und ihre alte Rolle wurde von bedeutsamen anderen Akteuren übernommen.<sup>65</sup>

Die kulturell eingelagerten Muster, auf »die anderen« zu sehen, erhalten eine neue Wendung, spielen aber nach wie vor ihre alte Rolle, indem sie das Wahrnehmungsvermögen des Reisenden kanalisieren – die nordischen Barbaren verwandeln sich in nordische Hellenen.

*Aus dem Dänischen von Jan Hecker-Stampehl*

---

64 TYSZKIEWICZ: 1846, (in der Einleitung).

65 Hendriette Kliemann-Geisinger schreibt in ihrem Beitrag: »The barbarian image of the North was henceforth transferred to the new East, whereas the new Germanic-Scandinavian North was supplied with a positive, pure and natural image.« (KLIEMANN-GEISINGER: 2007, 76.) In Polens Fall war es die West-Ost-Achse, auf die man sein Interesse zu richten begann.

## LITERATUR

- BELZA, Stanisław: *W Danii i z Danii. Listy do przyjaciół*. Warszawa 1882.
- BELZA, Stanisław: *W kraju tysiąca jezior. Z podróży i przechadzek po Finlandii*. Warszawa 1896.
- BRANDES, Georg: »Indtryk fra Polen.« In: *Samlede Skrifter*. Bd. 10. København 1902 [1888], 7–292.
- BÜCHTEN, Daniela: »Auf nach Norden! Deutsche Touristen in Skandinavien.« In: HENNINGSEN, Bernd, Janine KLEIN, Helmut MÜSSENER und Solfrid SÖDERLIND (Hg.): *Wahlverwandtschaft. Skandinavien und Deutschland 1800 bis 1914*. Berlin 1997, 113–127.
- BURKOT, Stanisław: *Polskie podróżopisarstwo romantyczne*. Warszawa 1988.
- CHOJNACKI, Hieronim: *Polska »poezja północy«. Maria, Irydion, Lilla Weneda*. Gdańsk 1998.
- ENGSTRÖM, Wawrzyniec: *Obrazki z podróży. Szwecja. Odczyty literackie miane w Dreźnie*. Kraków 1870.
- FINKELHAUS, Jan: »Chrystiański appetitus societatis«. In: CIESIELSKI, Zenon (red.): *Skandynawia w oczach Polaków. Antologia*. Gdańsk 1974 [1909], 329–333.
- HARBSMEIER, Michael: »Reisebeschreibungen als mentalitätsgeschichtliche Quellen: Überlegungen zu einer historisch-anthropologischen Untersuchung frühneuzeitlicher deutscher Reisebeschreibungen.« In: MACZAK, Antoni und Hans Jürgen TEUTEBERG: *Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung*. Wolfenbüttel 1982, 1–31.
- HARBSMEIER, Michael: »Når de taler, lyder det, som om de græder ...« Nogle betragtninger over hvad rejseberetninger kan fortælle.« In: DUEDAHL, Poul (red.): *Jeg har aldrig kendt mage til land ... Rejseberetninger fra Danmark gennem 1000 år*. København 2002, 11–14.
- HENNINGSEN, Bernd: »Das Bild vom Norden. Eine Einleitung.« In: HENNINGSEN, Bernd, Janine KLEIN, Helmut MÜSSENER und Solfrid SÖDERLIND (Hg.): *Wahlverwandtschaft. Skandinavien und Deutschland 1800 bis 1914*. Berlin 1997, 15–27.
- JASTRUN, Tomasz: »Szwecja-Polska, tak daleko, tak blisko.« In: *Szwecja-Polska. Lata rywalizacji i przyjaźni*. Sztokholm 1999, 94–106.
- KLIEMANN-GEISINGER, Hendriette: »Mapping the North – Spatial Dimensions and Geographical Concepts of Northern Europe.« In: KLITGAARD POVLSEN, Karen (ed.): *Northbound. Travels, Encounters, and Constructions 1700–1830*. Aarhus 2007, 69–88.
- KLITGAARD POVLSEN, Karen: »Travelling Mythologies of the North around 1760. Molesworth, Mallet, Gerstenberg and several others in Copenhagen.« In: KLITGAARD POVLSEN, Karen (ed.): *Northbound. Travels, Encounters, and Constructions 1700–1830*. Aarhus 2007, 129–150.
- KRASZEWSKI, Józef Ignacy: »Na kongresie archeologii w Sztokholmie.« In: CIESIELSKI, Zenon (red.): *Skandynawia w oczach Polaków. Antologia*. Gdańsk 1974 [1909], 56–64.
- MORZYCKA, Faustyna: *Z dalekiej Północy. Norwegia, Szwecja, Danja, Islandja i Laponja*. Warszawa 1907.

- ORŁOWSKI, Hubert: »Stereotypy ›długiego trwania‹ a procesy nation building.« In: LAWATY, Andreas und Hubert ORŁOWSKI (red.): *Polacy i Niemcy. Historia – kultura – polityka*. Poznań 2003, 302–316.
- ORŁOWSKI, Hubert: *Die Lesbarkeit von Stereotypen. Der deutsche Polendiskurs im Blick historischer Stereotypenforschung und historischer Semantik*. Wrocław 2004.
- OSTASZEWSKI-BARAŃSKI, Kazimierz: *Z okien wagonu. Wrażenia z podróży po Skandynawii*. Lwów 1886.
- PETRAZYCKA-TOMICKA, Jadwiga: *Szkice skandynawskie*. Lwów 1913.
- PRZEDZIECKI, Aleksander: *Szwecja, wspomnienia jesienne z roku 1833*. Warszawa 1836.
- RAAKILDE JESPERSEN, Marianne: »A Map of Words – Mme de Staël's three-dimensional Cartography and Gendered Geography in *The Influence of Literature upon Society and Corinne, or Italy*.« In: KLITGAARD POVLSEN, Karen (ed.): *Northbound. Travels, Encounters, and Constructions 1700–1830*. Aarhus 2007, 171–193.
- SCHAB, Sylwia: »The Undiscovered North: Polish Travel Narratives of the Seventeenth and Eighteenth Centuries.« In: KLITGAARD POVLSEN, Karen (ed.): *Northbound. Travels, Encounters, and Constructions 1700–1830*. Aarhus 2007, 357–375.
- SZUKIEWICZ, Maciej: *Z ziemi fjordów i Weldów. Luźne kartki z podróży*. Warszawa 1900.
- TAETZ, Sascha: *Richtung Mitternacht. Wahrnehmung und Darstellung Skandinaviens in Reiseberichten städtischer Bürger des 16. und 17. Jahrhunderts*. Frankfurt/Main 2004.
- TRIPPLIN, Teodor Teutold: *Wspomnienia z podróży po Danii, Norwegii, Anglii, Portugalii, Hiszpanii i państwie marokańskim* (t. 1 Dania i Norwegia, t. 2 Norwegia). Poznań 1844.
- TYSZKIEWICZ, Eustachy: *Listy o Szwecji*, Bd. 1 und 2. Wilno 1846.
- VANDAL, Albert: *Podróż wózkami po Szwecji i Norwegii*. Warszawa 1877 [poln. Übers. eines franz. Originals].
- WARNKÓWNA, Jadwiga: »W Uppsali i w Näs.« In: CIESIELSKI, Zenon (red.): *Skandynawia w oczach Polaków. Antologia*. Gdańsk 1974 [1909], 77–83.
- WRÅKBERG, Urban: »The Quest for Authenticity in Narratives of Northern Borderlands.« In: *Nordlit* 22 (2007), 193–209.
- ZIELIŃSKI, Jan: »Wyspy ostatnie.« In: JANION, Maria, Nils ÅKE NILSSON und Anna SOBOLEWSKA (red.): *Zwierciadła Północy I. Związki i paralele literatur polskiej i skandynawskiej*. Warszawa 1991, 212–227.
- ZIELIŃSKI, Jan: »Młoda Polska podróżuje po Skandynawii.« In: GÓRSKI, Ryszard, Nils ÅKE NILSSON, Louise VINGE und Alina WITKOWSKA (red.): *Zwierciadła Północy II. Związki i paralele literatur polskiej i skandynawskiej*. Warszawa 1992, 43–51.